

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 404

Artikel: Nicolas Winding Refn : "Ich bin ein Fetischist des Films"
Autor: Hangartner, Selina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ich bin ein Fetischist des Films»

INTERVIEW Selina Hangartner

Was macht ein Provokateur wie Nicolas Winding Refn im heimeligen Fernsehformat? Wir haben ihn zu seiner ersten Netflix-Serie Copenhagen Cowboy befragt.

FB *Bald wird Ihre Serie Copenhagen Cowboy auf Netflix starten. Was hat es damit auf sich?*

NWR Wie alle Projekte hat auch dieses mit einer Idee angefangen. Und diese führte mich dann zur Kreation. Aber ganz konkret war es so: Wegen der Pandemie bin ich in Dänemark steckengeblieben, da wir nicht mehr reisen konnten. Also entschied ich mich, hier zu drehen, was ich seit Jahren nicht mehr getan habe. Ich tat mich mit Netflix zusammen, die mich sehr unterstützte bei dem, was ich tun wollte – das ganze Projekt war ein angenehmes Unterfangen. Alles ist schnell passiert: Ich habe fünf Monate geschrieben, acht Monate gedreht, und schon feierte die Serie Premiere in Venedig.

FB *Was wollten Sie in Copenhagen Cowboy erzählen?*

NWR Ich habe keine Agenda – ich erzähle einfach, was ich erzählen möchte. Ich dachte, es könnte interessant sein, endlich aus dem Blickpunkt einer weiblichen Protagonistin alles zu entwickeln. Sie ist eigentlich den Hauptfiguren meiner anderen Filme sehr ähnlich. Copenhagen Cowboy war in

NWR Ja, die Zeit war reif, um endlich diese Geschichte einmal mit einer weiblichen Heldin zu erzählen. Eigentlich bin ich ja privat nur von diesen starken Frauen umgeben. Es war also gar kein Umdenken, sondern persönliche Erfahrungen, die ich auch in meine Geschichte einfließen lassen konnte. Ich wollte eine Superheldin kreieren. Man braucht ja jeweils Repräsentation. Und eben, gleichzeitig ist es eine Weiterführung dieser stoischen, stummen Figuren, die ich für meine anderen Filme schon geschrieben habe. Mit ihnen habe ich auch eine Version von mir in die Filme projiziert, und Miu ist nun auch eine Variante von mir. Ich habe dieses Mal auch nur weibliche Autorinnen angestellt, um mit mir am Drehbuch zu arbeiten. Diese Kollaborationen mit ihnen habe ich mehr denn je geschätzt.

FB *Sie sagten einmal, dass Sie The Texas Chainsaw Massacre von 1974 zum Filmemachen bewegte. Denn der Film sei nicht «bloss» ein Film, sondern reine Erfahrung. Sollten wir Ihre Filme und Serien nun auch so erleben, als pure experience?*

«Anders als meine Kolleg:innen sehe ich mich gar nicht als Cinephilen»

gewissem Sinne also eine Evolution meiner vorangehenden Arbeit. Mads Mikkelsens Figur in Walhalla Rising wurde von Ryan Gosling in Drive und Only God Forgives weitergeführt. Und nun ist es Angela Bundalovic in Copenhagen Cowboy. Ich wollte etwas drehen, das meine Töchter sich ansehen würden.

AP *Apropo: Ihre Tochter Lola hat ja in Copenhagen Cowboy mitgespielt.*

NWR Ja, das war eine Überraschung für mich, dass ich sie gewinnen konnte. Der Dreh von Copenhagen Cowboy war ohnehin eine *family affair*: Meine Frau hat die Serie produziert, meine Tochter Lola spielt mit und meine jüngste Tochter ebenfalls. Auch darum habe ich die Arbeit an Copenhagen Cowboy so geliebt: Es war sehr befreiend und befriedigend, mit meiner Familie das allererste Mal diesen kreativen Raum zu teilen.

FB *Jetzt die Geschichte einer weiblichen Figur zu erzählen, war also eine Weiterführung des Bisherigen für Sie?*

NWR Zumindest haben mich rein kommerziell ausgerichtete Erzählungen nie so richtig angezogen. Mich interessierte es immer schon mehr, eine Erfahrung zu vermitteln. Immer als Einheit, *one consistent point of view*.

FB *Was für eine Erfahrung ist das, die Sie vermitteln wollen? Die pure Kino-Erfahrung?*

NWR Anders als meine Kolleg:innen sehe ich mich selbst gar nicht als Cinephilen. Es war eher das Fernsehen, das mich beeindruckte: Damals, als ich als Achtjähriger mit meiner Familie von Kopenhagen in die USA emigrierte, war es, als wäre ich ins Weltall geraten. Und plötzlich gab es auch so viele Kanäle zum Durchzappen, da konnte das skandinavische Fernsehen Ende der Siebzigerjahre nicht mithalten. Mit meiner Fernbedienung konnte ich all diese Bilder dann auch noch kontrollieren. Das hat mein Interesse fürs Visuelle, fürs bewegte Bild erstmals so richtig geweckt. Als legasthenisches Kind ohne richtige Englischkenntnisse hatte ich sowieso auch nach anderen Formen der Kommunikation gesucht.

FB *Und dann kam The Texas Chainsaw Massacre?*

NWR Genau. Ich habe The Texas Chainsaw Massacre mit 14 in einem Kino in New York gesehen. Es war, als hätte ich die Sex Pistols gesehen. Die Konzerte der Band waren damals ja auch ein Katalysator der Musikszene, eine *experience*, die viele dazu bewegte, selbst Musik zu machen. Für mich hat The Texas Chainsaw Massacre das Gleiche getan: Es war eine andere Art, zu erzählen, weit jenseits des Normalen.

Das ist wohl auch der Grund, wieso ich schon immer sehr interessiert an Genrefilmen war. Ich bin kein Dokumentarist, ich erzähle gerne eine Fantasie. Und ich bin ein Fetischist des Films, mich fasziniert der Akt des Kreierens selbst.

FB *Noch vor Copenhagen Cowboy haben Sie mit Too Old to Die Young eine Serie für Amazon gedreht. Eröffnet das Streaming kreative Freiräume?*

NWR Schon als ich 2012 Only God Forgives drehte, habe ich mich damit auseinandergesetzt, dass unser gesamtes Ökosystem bald einen Wandel durchlaufen würde. Damit meine ich das Kino, aber auch unser

eigenes Nutzungsverhalten. Damals standen wir kurz vor dem Durchbruch von Netflix. Mir wurde klar, dass die neue Verfügbarkeit traditionelles Fernsehen und Kino bald überschatten wird.

Darum war ich schon mit The Neon Demon nicht mehr so sehr daran interessiert, was gerade ist, sondern, was als Nächstes passieren wird. Für mich handelt der Film davon. Von Social Media etwa und somit von Medien, die sich weiterentwickelt haben im Gegensatz zum klassischen Fernsehen und Kino, die stagnierten.

FB *Wie war das für Sie, plötzlich Serien zu drehen?*

NWR Als ich meine erste Serie drehte, wollte ich etwas tun, was ich im Kino nicht durfte: richtig lange erzählen. 13 Stunden, ein 13-stündiger Film sozusagen. Das öffnete die Büchse der Pandora und zahlreiche Möglichkeiten, die sich in neuen Formaten bieten. Ich finde Streaming darum sehr interessant. Aber selbst hier fängts langsam an zu stagnieren; vieles ist auch hier bloss Content, man muss die Möglichkeiten nochmals neu und anders ausschöpfen.

«Ich bin kein Dokumentarist,
ich erzähle gerne eine Fantasie»

Copenhagen Cowboy 2022, Nicolas Winding Refn



FB Ändert sich Ihre Arbeitsweise, wenn Sie mit einer Serie beschäftigt sind?

NWR Nein. Ich denke, die Idee, dass Fernsehen und Film zwei verschiedene Sphären sind, ist ein Mythos. Vor allem heutzutage. Wenn man heute etwas kreiert, muss es für den Screen eines Telefons genauso funktionieren wie für die grosse Kinoleinwand. Aber genau das verändert unser Verhältnis zum Content auch, und zwar nicht nur zum Guten. Man kann ja Serien und Filme dort mittlerweile mit doppelter Geschwindigkeit abspielen. Das alles degradiert die Inhalte. Vieles kommt daher, als hätte es null Kalorien.

Das bereitet mir Sorgen, denn wenn das alles kein Gewicht mehr hat, dann hat es auch keinen Sinn mehr. Das klaut dann einfach nur noch Zeit. Ich sehe das so: Wer Filme und Serien macht, fordert Zeit ein und muss dafür etwas liefern. Das ist eine uralte Form der Transaktion. Aber es gibt auch gute, sehr kreative neue Formate, die intuitiver und provokativer sind, auch im Bereich des Gaming oder auf Social Media.

FB Denken Sie, dass das Kino verschwinden wird?

NWR Bin ich traurig, wenn ich an einem Supermarkt vorbeigehe mit dem Wissen, dass dort einst ein schönes Kino stand? Ja, sicher. Kino gemeinsam zu erleben, ist immer noch das Schönste, aber es ist nicht mehr das Einzige, es gibt nun noch so viele andere Wege. Die Industrie befindet sich im freien Fall, und das finde ich gleichzeitig auch interessant. Ich denke nicht, dass etwas je verschwinden wird. Aber es wird sich drastisch verändern. Es wird immer Kinos geben und Menschen, die dort hingehen wollen. Aber der Publikumsgeschmack und das, was im Kino zu sehen sein wird, wird sich verändern. Wir alle können doch heute an der Hand abzählen, wie oft wir noch ins kommerzielle Kino gehen, verglichen mit vor ein paar Jahren. Das Kino scheint schlicht nicht mehr so interessant wie einst. Die Konkurrenz anderer Outlets ist zu gross, sie haben sich weiterentwickelt und sind heute mehr *counter culture* als das Kino. Das Storytelling auf Social Media ist in vielerlei Hinsicht fortgeschrittener als die Erzählweise des

«Wer Filme und Serien macht, fordert Zeit ein und muss dafür etwas liefern»



Films. Zurückkehren zum Kino werden wir vielleicht erst, wenn es wieder ein Ereignis, eine Erfahrung wird.

FB *Sie sind so berüchtigt wie Ihre Filme. Im Internet liest man Spekulationen zu Ihnen, etwa dass Sie plantan, wahlweise beim nächsten Wonder Woman oder Magic Mike Regie zu führen. Planen Sie den Wechsel zu den grossen Franchises?*

NWR Wissen Sie, das ist das Schöne am Internet, dass alles, was man dort liest, eben nur das ist: Gerüchte. Ich denke, es macht mehr Spass, darüber nachzudenken, bei solchen Projekten Regie zu führen, als es Spass wäre, dies tatsächlich zu tun. Und ich kann immer nur das tun, was ich tun kann, ich bin, wer ich bin. Wenn man solche riesigen, kommerziellen Projekte übernimmt, dann dreht man eigentlich nur eine gigantische Werbung, und das macht mich nicht so an.

FB *Viele Ihrer Filme, allen voran Only God Forgives, werden genau dort, im Internet, kontrovers*

erste Film, der überall ausgewertet wurde. Ich freue mich, dass das Publikum ihn mochte, aber für mich hat sich die Sache deswegen nicht geändert.

FB *Fühlen Sie sich also missverstanden von Filmkritiker:innen und dem Diskurs im Netz?*

NWR Ich bin kein Politiker – ich bitte nicht um eure Stimme. Das Ökosystem von einst, wo die Kritik noch über den Erfolg von Filmen entschied, existiert schlicht nicht mehr. Auf Youtube wird etwas veröffentlicht, und es erhält sofort Klicks. Alle Kritiken sind dann nur Meinungen, und das Internet ist sowieso voll davon, von Yelp-Reviews über Restaurantbesuche. Kritiken an meinen Filmen sind für mich nicht gross anders. Früher hatte das, wie gesagt, mehr Gewicht, die Kritik beeinflusste den Erfolg. Digitale Revolution und *instant access* haben auch das geändert. Das Einzige, auf das man in diesem Chaos noch setzen kann, ist, dass man das kreierte, wofür man selbst Leidenschaft hat, wofür man steht. Das ist der einzige Weg. Alles Andere ist nur Content.

«Es ist lustig für mich, wenn mir jemand sagt, ich hätte etwas Falsches getan»

diskutiert. Wie gehen Sie mit diesen Diskussionen um Ihre Person um?

NWR Viele Leute meinen zu wissen, was richtig oder falsch sei. Das finde ich seltsam, denn niemand kann das doch überhaupt wissen. Mich fasziniert, dass man immer noch versucht, Dinge in diese Kategorien einzuordnen. Wie kritisiert man etwas, wenn doch eigentlich fast alles, was gedreht wird, auch sein Publikum findet? Darum ist es lustig für mich, wenn mir jemand sagt, ich hätte etwas Falsches getan. *Like, gee, how are you so smart?* Ich masse mir selbst nie an, eine Meinung zu haben, was richtig oder falsch sei. Und wenn du mit Herz, mit Aufrichtigkeit etwas schaffst, kann dir das auch niemand wegnehmen. Eigentlich gibt es nur die Wahl, ob man auf etwas reagiert oder nicht, ob es gefällt oder nicht. Zugeben, das ist chaotisch, aber es macht alles auch spannend, wenn es keine Normen gibt.

FB *Und was halten Sie vom Gegenteil, vom positiven Kult, den etwa Ihr Film Drive generierte?*

NWR Für mich gibt es keinen Kult, Drive war einfach der

FB *Woran arbeiten Sie als Nächstes?*

NWR Es gibt immer so vieles zum Machen, aber Weihnachten ist doch dann am schönsten, wenn man nicht weiss, was man kriegt. ■

NICOLAS WINDING REFN wurde 1970 in Kopenhagen geboren und wuchs ab seinem achten Lebensjahr in New York auf. Als Sohn einer Kamerafrau und eines Filmregisseurs kam er bereits früh mit der Filmindustrie in Kontakt. Er besuchte in New York die American Academy of Dramatic Arts, beendete seine Ausbildung jedoch nicht. Mit 26 erschien sein Debütfilm Pusher, in dem Mads Mikkelsen seine erste Hauptrolle hatte. Mikkelsen blieb Refn treu und spielte auch in dessen zweitem Film Bleeder und einige Jahre später in Walhalla Rising mit. Mit Drive feierte Refn seinen endgültigen Durchbruch und erhielt den Preis für die beste Regie bei den Filmfestspielen in Cannes. Nun widmet sich der Regisseur vermehrt Serien und Videoprojekten. Am Geneva International Film Festival, in dessen Kontext dieses Gespräch zustande kam, erhielt er vergangenen November den Geneva Award als Anerkennung seines Werks.